

Call Noemi

Diese Begegnung. Das Problem der Immanenz bei Spinoza in der Auslegung Hegels

*Betreuer*in: Kurt Appel*

Abstract (Deutsch)

Die vorliegende Arbeit erwächst aus dem Interesse an einer Darlegung von Hegels Auseinandersetzung mit der Philosophie Spinozas, ohne jedoch von Anfang an Position für einen der beiden Denker zu beziehen. Aus diesem Grund ist das größere Ziel eine eingehende Beschäftigung mit beiden Denkbewegungen. Zentral ist hierbei die Frage, wie sich das Denken erhalten kann, indem es sich selbst erhält. Nach Hegel ist dies bei Spinoza nicht möglich, weshalb er den Spinozismus als Akosmismus charakterisiert: Spinoza macht nach Hegel mit der Substanz einen bestimmungslosen Anfang, aus dem alles Gedachte und Ausgedehnte als endliche Modifikationen (Modi) folgt. Weil die Substanz unendlich ist, bleibt sie bestimmungslos und dadurch reglos. Ihre Aktivität findet somit erst in ihrer Manifestation durch die Modi statt. Da sich das Verhältnis zwischen Unendlichem und Endlichem bei Spinoza nicht aufrechterhalten lässt, fallen die endlichen Modi in die unendliche Substanz zurück und lösen sich darin auf. Aus dieser ontologischen Struktur heraus resultiert nach Hegel der Spinozismus als A-kosmismus: Es gibt kein Denken und keine Ausdehnung, folglich gibt es nichts. Das Problem der Immanenz liegt nach Hegel darin, dass die Substanz als Denken des Anfangs nicht auf spekulative Weise zu einem Anfang des Denkens als sich selbst anfangendes und sich dadurch erhaltendes Denken wird. Aus diesem Grund entwickelt Hegel Spinoza und dessen Substanz immanent weiter, indem letzterer durch Hegel zu sich selbst geführt wird und dabei ersterer zugleich durch Spinoza zu sich selbst findet. Ein zentraler Aspekt, der von Hegel in seiner Auslegung Spinozas jedoch vernachlässigt wurde, ist, dass die Modi aus der Substanz nicht heraustreten können. Alles, was ist, ist der Substanz immanent, und zwar so, dass sich alles in dieser reflektiert, wodurch sie sich selbst reflektiert, beziehungsweise manifestiert. Auf diese Weise kann nichts in die Substanz zurückfallen, da alles immer schon in der Substanz enthalten ist und es außerhalb dieser nichts gibt. Die Modi erkennen die Substanz, indem sie an ihr teilhaben. Mit dieser Teilhabe entsteht ein Kausalitätsgefüge, welches sich ins Unendliche als in die Substanz hinein entwickelt und wodurch die Substanz von ihren Modi erkannt wird. Je ausgeprägter und ausdifferenzierter die kausalen Bezüge sind, in denen sich die Modi erfassen, desto adäquater manifestiert sich die Substanz. Spinozas Substanz muss somit nicht erst immanent weiterentwickelt werden, wie Hegel dies versucht, sondern in ihrer Immanenz erkannt werden.